

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 40

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 40.

Basel, 1. Oktober.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petizeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Das Anwachsen der Seerüstungen und die Abrüstungsfrage. — Gefecht einer eidgenössischen Heeresabteilung. (Schluss.) — Ausland: Deutschland: Preisausschreiben für Offiziere aller Waffen. Torpedobootflotillen. Preis für Luftschrauben. — Frankreich: Der neue Infanterietornister. — Oesterreich-Ungarn: Militärischer Vorbildungsunterricht. — Türkei: Neuorganisation der Armee.

Das Anwachsen der Seerüstungen und die Abrüstungsfrage.

Die neueste Zeit hat ein derartiges Anwachsen der Seerüstungen aller Mächte gebracht, dass diese, nachdem die Rüstungen für die Landmacht bei einzelnen Staaten, wie z. B. Frankreich, England, Oesterreich und Italien, sei es infolge des Stagnierens der Bevölkerungsziffer, oder der Abneigung gegen die obligatorische Dienstpflicht, oder aus finanziellen Rücksichten, für die numerische Heeresverstärkung an einer gewissen Grenze angelangt sind, zu einer Schraube ohne Ende auf maritimen Gebiet zu werden drohen. So sehr auch Handel und Industrie und überseeischer Handelsverkehr sich bei manchen Mächten in neuester Zeit entwickelt haben, so dass ein gesteigertes Schutzbedürfnis derselben hervortrat und zu dem Bestreben, die Flotten zu verstärken, führte, so muss dieses Schutzbedürfnis seinen bestimmten Maasstab nicht nur in den Anforderungen für einzelne kleine Konflikts- und Rechtsverletzungsfälle, sondern in dem maritimen Kampfgewicht finden, welches die verschiedenen Staaten bei ernstesten Konfliktsfällen einander gegenüber einsetzen zu können bestrebt sind.

Die Seemachtsverhältnisse sowohl Europas, wie auch die der Vereinigten Staaten und Japans haben sich nicht nur im Laufe des 19. Jahrhunderts, sondern namentlich auch im ersten Jahrzehnt des 20. derart verändert, dass eine ganz neue Machtkonstellation eingetreten ist. Die zu Anfang des 19. Jahrhunderts unbestrittene Ueberlegenheit Englands zur See über alle Flotten der Welt zusammengenommen, wurde durch das inzwischen erfolgte Entstehen sehr bedeutender, starker Flotten neben der englischen gewaltig

gemindert. So durch die ihrer Zeit unrivalisierte französische Panzerflotte der 50er Jahre, die russische Flotte bis 1905, in neuester Zeit aber durch die Flotten der Union, Japans und namentlich Deutschlands. Auch Koalitionen mehrerer grosser Seemächte England gegenüber (wenn auch keineswegs wahrscheinlich, so doch möglich) würden, wenn auch unter dem höchst empfindlichen Fehler weit voneinander getrennter Dislokation der einzelnen Flotten und dem des Mangels einheitlicher Führung leidend, das Aufgebot einer der englischen Flotte numerisch gewachsenen, selbst überlegenen Flottenmacht binnen nicht langer Zeit gestatten. Dem gegenüber sah sich England selbstverständlich zur möglichsten Verstärkung seiner Flotte vermittelst verschiedener sich folgender Flottenbauprogramme, und als die deutsche Flotte demgegenüber auch ihrerseits ein Flottenbauprogramm aufstellte und durchführte, und zum bedrohlichen Nachbarn Englands in der Nordsee wurde, zu einer völligen neuen Orientierung seiner Flottenpolitik und zur Dislokation seiner gesamten Flottenstreitkräfte mit Ausnahme der nicht besonders stark gelassenen Mittelmeerflotte, in den Gewässern der Nordsee, des ihr benachbarten Teils des Kanals und an der Südküste Irlands veranlasst. England nahm seine maritime Front nach der Nordsee, beschloss dort den Bau neuer Kriegshäfen und die Anlage neuer Flottenstationen und Docks, und schuf in seiner „Heimatflotte“ ein aus dem Kern der englischen Schlachtflotte bestehendes, bis jetzt an Stärke in der Welt unerreichtes Geschwader, zur Verteidigung seiner Küsten in erster Linie. Ferner aber beschloss dasselbe den Bau eines neuen gewaltigen, sehr kostspieligen Schiffstyps des der „Dreadnoughts“,